

als es Häuser giebt. Es ist und kann sich nicht in allen gleich sein; es ist am wenigsten möglich, den besseren oder weniger guten Schein zu vermeiden. Davon sind dann Neid, Scheelsucht, Veränderungslicbe, gegenseitige Unzufriedenheit die natürlichen Folgen.

Es gehört endlich das Verhältniß zwischen Herrschaft und Gesinde, besonders für erstere, zu den nothwendigen und darum verhaßten Uebeln, bei deren Ertragung man sich um so gedrückter fühlt, je weniger Wahl man zur Erleichterung hat.

Wirklich ist das sittliche Verderbniß des Gesindes zu einem hohen Grade gestiegen. Klagen darüber werden gewiß schon in den ältesten Zeiten, vielleicht schon so lange geführt worden sein, als dieses Verhältniß überhaupt besteht; aber noch nie sind die Klagen größer und gerechter gewesen, daß gute Dienstboten immer feltner werden, als in unserer Zeit. Man vermißt in der That bei den Dienenden immer mehr diejenigen Eigenschaften, welche geeignet sind, bei einer billig gesinnten Dienstherrschaft Liebe und Vertrauen zu den Dienstboten zu erwecken und zu nähren.

Die Fehler nun, welche unsern heutigen Dienstboten zum Vorwurf gereichen, sind hauptsächlich folgende:

1) Uebertriebene Eitelkeit. Es ist wohl recht gut, wenn junge Leute etwas auf sich halten, wie man zu sagen pflegt, aber es darf die Lust, sich zu putzen, nicht weiter gehen, als zur Ordnung und Reinlichkeit nothwendig ist, und als es sich für den Stand der Dienenden geziemt. Diese Grenze ist nun jetzt durchgängig überschritten, namentlich von den weiblichen Dienstboten, die man häufig einhergehen sieht, als ob sie nach der Modezeitung angekleidet wären. Mag dieser Flitterstaat für die erste Auslage weniger schwer sein, als eine einfache, standesgemäße und haltbare Kleidung, so geht sie aber auch in weit kürzerer Zeit zu Grunde, reizt zu Veränderungen und Abwechslungen, arbeitet auf Sinnentäuschung hin, schmeichelt der Eitelkeit, und beschäftigt sechs Tage in der Woche mit Gedanken auf den siebenten Tag; wie man sich an diesem Tage kleiden werde; das interessirt nun weit mehr, als Kirche, Haus, Boden, Keller und Stall, und auch auf dem Kirchgange und in der Kirche haben solche Personen keine anderen Gedanken, als sie auf dem Tanzboden haben. Diese Eitelkeit wird leicht zur unüberwindlichen Leidenschaft, für deren Befriedigung Ehre und Gewissen geopfert werden.